

Wohnungsbaugesellschaft gründen, um Bauamt zu entlasten

Anregung von Karlheinz Treiber bei Online-Versammlung der GLH – Vorsitzende Schmiedeberg: Sachsenhallen-Anbau ist „Luxusversion“

Hirschberg. (ze) „Uli Sckerl war ein Abgeordneter, der diesen Job sehr ernst genommen hat“, gedachte Arndt Weidler bei der Online-Mitgliederversammlung der Grünen Liste Hirschberg (GLH) am Donnerstag dem vor wenigen Tagen verstorbenen langjährigen Politiker der Grünen. Dabei erinnerte der stellvertretende GLH-Vorsitzende die acht zugeschalteten Mitglieder daran, dass es Sckerl war, der dazu beigetragen hatte, dass die GLH im Jahr 2003 „reaktiviert“ wurde. „Er war immer da, wenn er gebraucht wurde“, lobte Weidler den unermüdlichen Einsatz Sckerls, der selbst bei kleineren, praktischen Dingen wie etwa Satzungsfragen der GLH zur Seite gestanden habe.

Nach einer Gedenkminute standen aber schon die aktuellen politischen Themen auf der Tagesordnung. Die GLH-Gemeinderätin Claudia Helmes ging dabei auf den kürzlich verabschiedeten Haushaltsplan Hirschbergs ein, der nach ihrer

Ansicht zu wenig klimapolitische Vorhaben enthält. Während GLH-Gemeinderat Karlheinz Treiber darauf verwies, dass viele Pflichtaufgaben den Haushalt belasteten, sah Vorsitzende Claudia Schmiedeberg durchaus Möglichkeiten für Einsparungen.

Für den Anbau an die Sachsenhalle sei eine „Luxusversion“ mit zusätzlichen Räumen gewählt worden, und durch die Erweiterung der Halle würde die Hallenfläche sogar verdoppelt, so Schmiedeberg. Dabei sei es eigentlich doch eine relativ gute Energiesparmaßnahme, Flächen zu reduzieren. „Ich persönlich sehe nicht, dass ein kleiner Ort wie Hirschberg, nur weil es hier zwei konkurrierende Vereine gibt, so viele Sporthallen braucht“, äußerte sich Schmiedeberg eher ablehnend gegenüber einem Hallenneubau.

Auf die anstehenden Diskussionen im Gemeinderat zu einer Ausweisung eines Neubaugebiets, wie sie von einigen Ge-

meinderatsfraktionen beantragt wurde, ging Helmes ein. „Es ist die große Frage, wie es weitergeht. Kann man noch etwas tun, um es zu verhindern, will man überhaupt etwas tun, und gibt es genügend Gegner?“, stellte sie gleich mehrere Fragen in den Raum.

„Es ist von uns in Ordnung, dagegen zu sein, wenn es aber zu einem Neubaugebiet kommt, müssen wir weiter mitreden“, war Karlheinz Treibers Meinung dazu. So müsse vor der Ausweisung bereits klar sein, wie viel sozialer Wohnraum entstehen soll. Zudem dürfe der Boden kein Spekulationsobjekt werden. Deshalb müsse die Kommune den Boden zu einem festgesetzten Preis aufkaufen.

„Entweder Du bleibst auf Deinem Acker hocken oder Du bekommst ihn zu diesem Low-Budget-Preis abgenommen“, formulierte Treiber die seiner Ansicht nach richtige Verhandlungsstrategie mit den Grundstückseigentümern. Denn nur so lasse sich ein Neubaugebiet

mit sozialem Wohnungsbau gestalten. „Im Sterzwinkel sollten erst einmal alle Grundstücke bebaut werden, da sind mindestens noch zehn frei“, wies der ehemalige GLH-Gemeinderat, Thomas Herdner, auf die Möglichkeit der Innenverdichtung hin. Damit lässt sich laut Karlheinz Treiber jedoch nicht viel Wohnraum schaffen. „Will die Gemeinde überhaupt noch wachsen?“, sei vielmehr die Frage, die zunächst einmal geklärt werden müsse.

In diesem Zusammenhang sprach Schmiedeberg die oftmals thematisierte Überlastung der Verwaltungsmitarbeiter durch zahlreiche Projekte an. „Die auf dem Bauamt haben keinen Spaß mehr bei ihrer Arbeit“, wusste zu diesem Punkt Treiber. Er regte deshalb zum wiederholten Male an, vielleicht mit anderen Gemeinden zusammen, eine Wohnungsbaugesellschaft zu gründen. Diese könne Projekte managen und so das Bauamt entlasten.